

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 17 (2004)

**Heft:** 12

**Artikel:** Bronze : Bücher im Balkonturm : Bibliothek für Rechtswissenschaften  
Zürich

**Autor:** Hönig, Roderick

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-122504>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bücher im Balkonturm

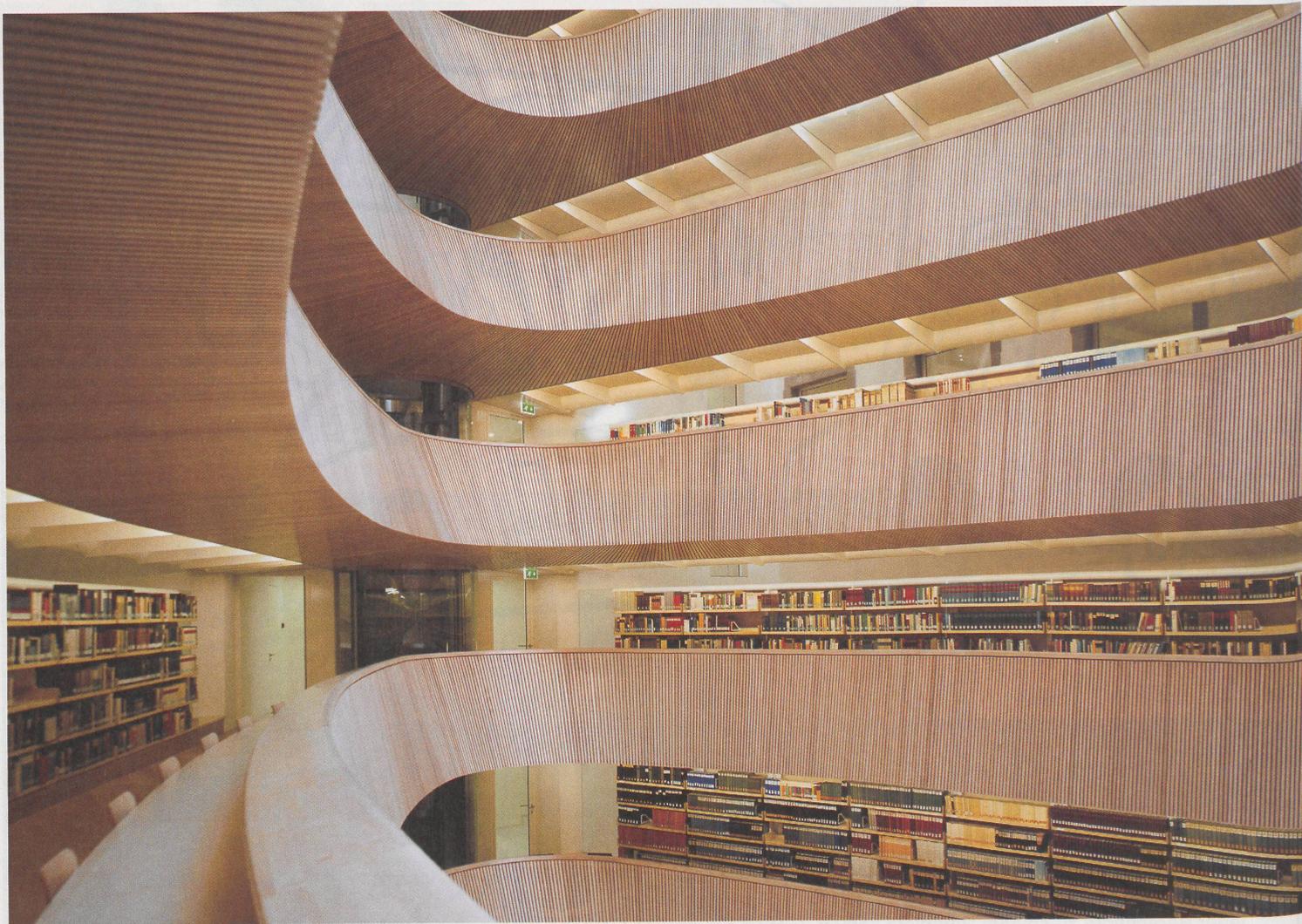
Text: Roderick Hönig

Fotos: Heinrich Helfenstein

**Architektur: Hase in Bronze.** Für die einen sind die Formen von Santiago Calatravas Architektur Effekthascherei, für die anderen einzigartige Verkörperung einer architecture parlante. Die neue Bibliothek des Juristischen Instituts der Uni Zürich ist aber mehr als formale Inszenierung der Tragstruktur. Es ist eine luxuriöse, dramatische und effiziente Verbindung von Raum, Form, Licht mit energetischem Anspruch.

Der erste Stern geht an die Einfachheit. Calatravas Eingriff scheint so simpel und logisch, dass man meint, man hätte es genauso gekonnt. Er baut einfach dort weiter beziehungsweise fertig, wo sein Vorgänger, Kantonsbaumeister Hermann Fietz, 1909 aufgehört hat. Der Architekt stockt die beiden rückseitigen und bis anhin unvollendet gebliebenen Dachgeschosse des denkmalgeschützten Institutsgebäudes um zwei Bürogeschosse auf. Darin platziert er Doktorandenarbeitsplätze und Teile der Institutsverwaltung. In den bis anhin ungenutzten Innenhof setzt er die Balkonanlage der Bibliothek. Eine Kuppel darüber macht sie zum Haus im Haus. Nur von der Zürichbergseite her ist der Eingriff von aussen sichtbar: Die Aufstockung in Stahl-Glas-Leichtbauweise setzt sich durch Farbe, Form und Material deutlich vom historischen Gebäude ab. Einziger Wermutstropfen: Die Vorpatinierung des Kupferblechs ist noch etwas zu grün. Mit der Zeit wird sich das Dach aber unauffällig ins Quartier eingliedern.

Calatrava sah die Raumreserven und nutzte sie. Die elegant geschwungene Balkonanlage aus Stahl ist Raumwunder, Lesesaal und Bücherlager in einem. Obwohl der Architekt mehr als die Hälfte der Fläche des Hofes überbaut, gibt einem das Lichtauge immer noch das Gefühl von Grösse und Weite. Geschickt geht Calatrava auch im kleinen Massstab mit den Raumreserven um. Das weniger lichtbedürftige Bücherlager der einzelnen Etagen passt er in die bereits bestehende Aussparung zwischen den beiden



1

Treppenhäusern des Altbaus ein. In den Brückenträger sind die Büchergestelle integriert. Das heisst, das Buch ist dort, wo der Arbeitsplatz ist und: weniger Einräumarbeit für die Bibliotheksangestellten, kurze Wege für die Studenten und damit geringere Lärmemissionen.

## Das Licht

Es gibt davon nicht zu viel und nicht zu wenig. Auch die untersten der 500 Arbeitsplätze geniessen dank High-tech-Gläsern und ihrer Lage direkt am Atrium genügend Tageslicht, trotzdem kann man auch zuoberst mit dem Laptop und bei angenehmen Temperaturen arbeiten. Dafür sorgt unter anderem der faltbare und sensorgesteuerte Sonnenschutz in der Kuppel. Er lässt im Winter das Licht hinein und wehrt im Sommer die Sonnenstrahlen ab. Die Lamellenstruktur ist, wie wir es von anderen Projekten Calatravas kennen, mehr als nur Sonnenschutz: Es ist eine bewegliche Raumskulptur.

## Die Inszenierung.

Man betritt die Bibliothek neu auf der Rückseite durch einen nüchternen weissen Raum. Anders als bei früheren Arbeiten Calatravas deutet nichts auf einen spektakulären Innenraum hin. Die Decke über dem hellen Marmorboden ist tief gehalten. In der Mitte wacht der Portier im Glaskasten über Rucksäcke und Handtaschen. Nachdem man die Tasche im Schliessfach deponiert hat, kann jede und jeder die Eingangsschleuse passieren. Selbst wer schon im grossen Saal im KKL in Luzern war, ist vom Raumerlebnis überwältigt: Plötzlich steht man in der gebauten Leere des über 30 Meter hohen Lichtauges. Rund um einen herum türmt sich eine mit warm leuchtenden Ahorn-Sprossen verkleidete Balkonanlage auf. Der Überraschungseffekt ist gelungen – unwillkürlich ausgestossene Ahs und Ohs steigen zur Glaskuppel hinauf. Die Fahrt mit einem der beiden Glaslifte steigert das lautlose Spektakel. Die Glaskabinen sitzen im Schnittpunkt der beiden Balkonschkel, sodass man in ihnen das ganze Lichtauge überblicken kann. Die Fahrt durch die sechs Geschosse wird zum Architekturfilm, der den Raum wirklich zur Geltung bringt.

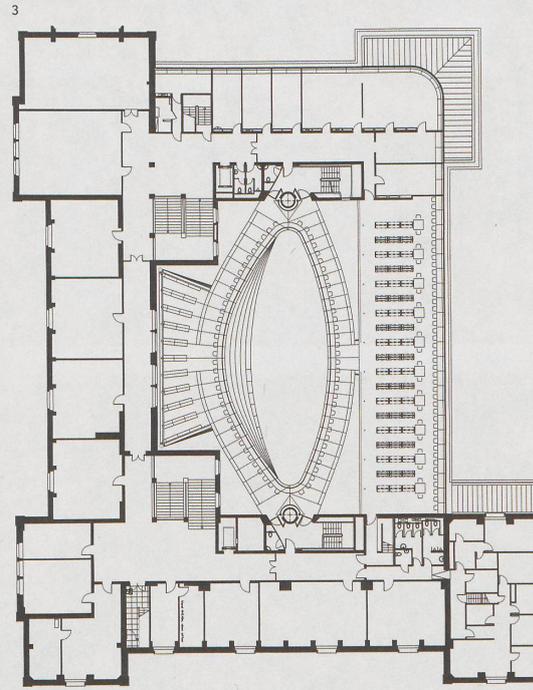
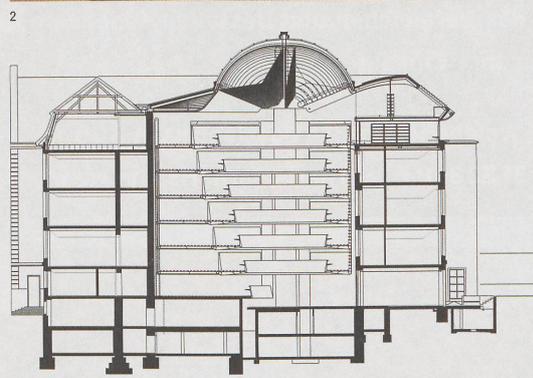
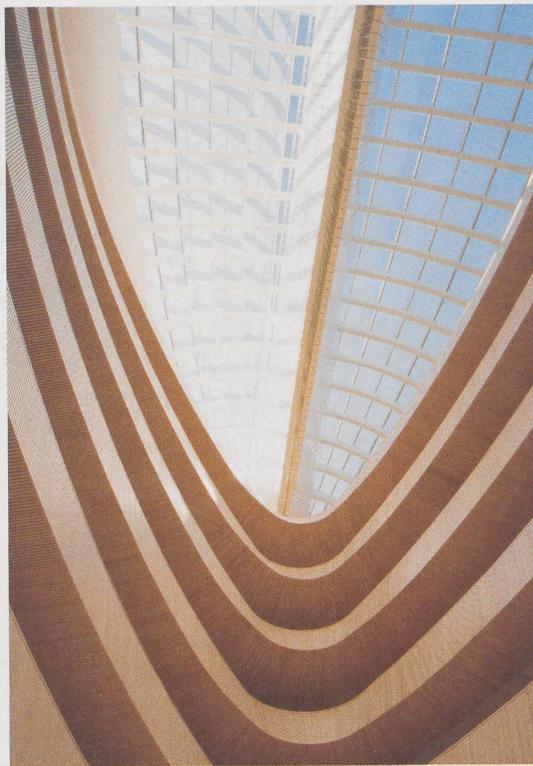
## Die Energie-Einsparung

Santiago Calatrava beweist, dass spektakuläre Rauminszenierung und ökologischer Ansatz sich nicht beissen: Durch die Überdachung des Hofes wird die Aussenfassadenfläche des Hauses um rund einen Drittel verkleinert. Durch das Umwandeln des Aussenraums in einen geheizten Innenraum kann trotz Erweiterung der Geschossfläche des Hauses um 720 Quadratmeter der bisherige Wärmeenergieverbrauch heruntergefahren werden. Dank der hohen Tageslichtausnutzung werden auch die Betriebsstunden des elektrischen Lichts verringert, was sich wiederum positiv auf den Energiehaushalt und aufs Betriebsbudget des nicht gerade billigen Baus auswirkt. •

**1 Die Stahlkonstruktion ist mit Ahorn-Lamellen verkleidet. Sie schlucken den Schall und verleihen dem Raum eine wohnliche Atmosphäre.**

**2 In der Glaskuppel über dem Atrium faltet sich eine Sonnenschutz-Skulptur aus, wenn die Sensoren zu viel Hitze melden.**

**3-4 Zwei Vierendeelträger spannen von Schmalseite zu Schmalseite. Die Lasten des Bücherlagers werden separat abgeleitet.**



Santiago Calatrava Valls

Santiago Calatrava Valls, \*1951, stammt aus Valencia in Spanien. Dort studierte er Architektur und absolvierte ein Nachdiplomstudium in Städtebau. 1975 begann er an der ETH Zürich ein Bauingenieurstudium, das er 1979 mit einer Dissertation abschloss. Bis heute hat Calatrava unzählige Brücken, Bahnhöfe, Flughäfen, Sportstadion und Messehallen rund um den Erdball gebaut. Immer mehr Aufträge bekommt Calatrava in Amerika, beispielsweise für die «Christ the Light»-Kathedrale für die römisch-katholische Diözese von Oakland oder das Symphony Center in Atlanta oder das Projekt für ein Wohnhochhaus in Manhattan. Calatrava unterhält Büros in Zürich, Valencia und New York. Rund 80 Mitarbeiter arbeiten für den Architekten. [www.calatrava.com](http://www.calatrava.com)  
Foto: Ruby Washington

Bibliothek Rechtswissenschaftliches Institut Universität Zürich, 2004

Rämistrasse 74, Zürich

--> Bauherrschaft: Kanton Zürich

--> Architektur, Ingenieur: Santiago Calatrava Valls, Zürich

--> Auftragsart: Direktauftrag 1989

--> Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 49.85 Mio. (Hofeinbau, Aufstockung, 1. Phase Altbau), CHF 15,55 Mio. (Umbau, Anpassungen 2. Phase Altbau)

Kommentar der Jury

Die neue Bibliothek des juristischen Instituts ist nicht nur kongeniale Verbindung von spektakulärer Architektur und intelligenter Ingenieurarbeit, sondern auch ein städtebauliches Statement: Der einzigartige öffentliche Innenraum reiht sich nahtlos in die «Perlenkette» der monumentalen Innenhöfe der Universitätsbauten entlang der Rämistrasse ein. Gelobt wird auch der Umgang mit den Ressourcen. Calatrava macht durch die Überdachung des Innenhofs aus einer «Energieschleuder» beinahe ein Minergiehaus. Weniger begeistert ist die Jury vom rückseitigen Dachaufbau: Hier hätte sie sich eine Form gewünscht, die sich deutlicher vom Altbau absetzt.